Von den Fussballern

Autor(en): **Brütsch, J.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VON DEN

Der zu spielende Spielstil der neuen Nationalmannschaft macht Kopfschmerzen. — Dori verlangt Intelligenzpräzisionsbillardstöcke für die Kombinationsmaschine der „Roten" —

Walther ist die Geduld der Genügsamkeit in Person. Bekommt er eine Speise, in der kein Salz ist, wird er sie bis ans Ende essen und dann bemerken: Komisch! Ich dachte doch noch auf Salz zu stoßen! Aber es war doch keins drin!

Eines Tages bittet Walther Mutter um neue Kragen. Größe 45. Mutter sagt ja, geht in die Stadt, und weil sie zerstreut ist, kauft sie ein Dutzend 54!

Walther probiert und wundert sich. Und dann sagt er mit leisem, liebevollem Vorwurf: „Ach Mama! Die Kragen sind so groß! Da kann man ja eine Faust hinein stecken!"

„Na wer wird dir schon eine Faust hineinstecken?" antwortet Mutter.

Und das sieht Walther ein und trägt ein halbes Jahr lang Kragen Größe 54!

Sankt Georges

AD BASILEA POETICA

S.P.Q.B.!

Die Initialen des Basler Stadttheaters, dieses «S.P.Q.B.», nach dessen Bedeutung allerlei Briefkastenzusammenstoppler immer wieder gefragt werden, diese Initialen also haben nun endlich eine wichtigere Existenzbegründung bekommen, von der zu Unrecht von keinem Baslerblatt und von keinem Theaterrezensenten Notiz genommen wurde.

Greifen wir einwenig zurück — man muß doch bei einer zur Diskusion stehenden Sache auch auf die Hintergründe eingehen.

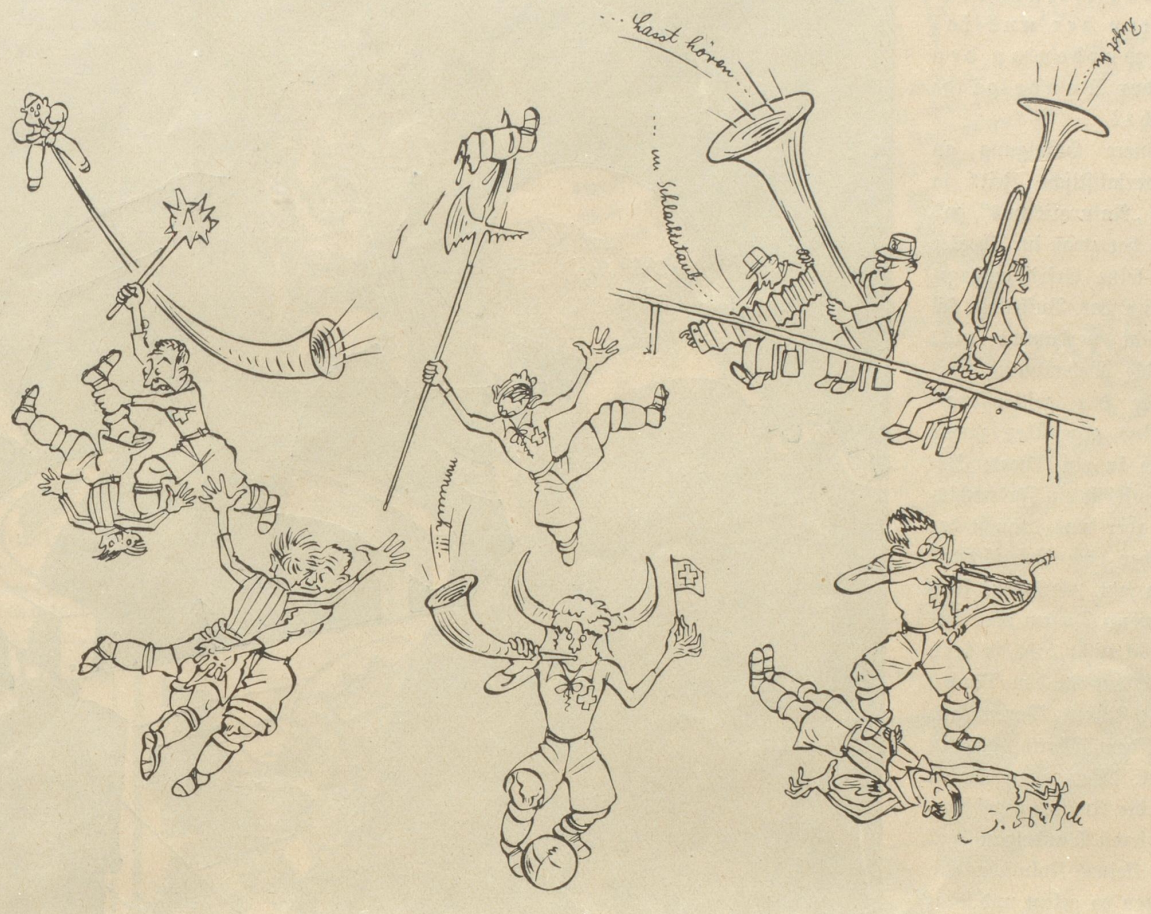
Unser Stadttheater hat ususgemäß die vergangene Saison wieder mit einem größeren Defizit abgeschlossen, als das Jahr vorher. Die Lenker des Musentempels sind ehrlich genug, die Gründe überall zu suchen. Sie tun dies mit etwas Verlegenheit zwar, aber die Begabung, da nachzuforschen, wo weniger zu finden ist, kann man ihnen nicht absprechen.

Nach ihren unbekrittelbaren (und deshalb in keinem Blatt bekrittelten) Ausführungen spielten vergangene Saison verschiedene Umstände beim Zustandekommen des Defizites zusammen, und bereits ertönen vom Steinenberg her durch die Polstertüren der Direktionslokale auch für die neue, seit dem 1. September laufende Saison heftige Kassandra-Rufe.

I. Der Sport: „Wandern, Baden, Skilaufen, Autofahren" (ei Teufel: Fußball und Radrennen spielen keine Rolle!); Tonfilm.

ABSZESSIN HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTLICH IN ALLEN GUTEN APOTHEKEN ZU Fr 2.50 UND Fr 8.–

FUSSBALLERN



während der blonde Hans die Wucht der altbewährten Kampfmittel, den so oft erfolgreichen eidgenössischen Stil, nicht missen möchte.

II. Mentalitätswechsel: „Verfeinerung des Geschmackes eines Teiles der Abonnenten;

III. Militärdienst: „ Wiederholungskurse einzelner Bühnenmitglieder" — (unbestreitbar — man kann von Militärbonzen nicht verlangen, daß sie auch nur einen einzigen Mann vom Wiederholiger entbinden .... der Betreffende würde ja an Undisziplin zugrunde gehen!);

IV. Urlaub: „Frei-Tage des Bühnenpersonals", dadurch Besetzungs- und Probenschwierigkeiten:

Das sind die Hauptgründe vergangenen und kommenden Defizites des Stadttheaters. Diese Gründe hebt die Direktion, bald die künstlerische, bald die kaufmännische, immer wieder hervor.

Hetzer und geistig Unterernährte mögen vielleicht noch andere (oder vielmehr: überhaupt und in erster Linie andere) Gründe anführen; zum Beispiel:

I. Entlassung guter Kräfte zugunsten von Anfängern, entsprechende Schwierigkeiten in Besetzungsfragen (vide „Sommernachtstraum", vide diverse Operetten);

II. Verkalkter Spielplan (es ist ein großes Ereignis, wenn wir ein anno 1911 geschriebenes und aufgeführtes Stück anno 1929 „zum 1. Male" vorgesetzt bekommen! Dann gehen wir „mit der Zeit"!);

III. Verkalkte Kommission, bestehend aus den berühmten vielen Köchen, die den Brei verderben. (Spiegel dieses Theaters: diese Theaterzeitung; läppisch, kindlich, dilettantisch);

IV. Entsprechende „Kritik" und entsprechender „Zulauf" der „Massen".

Wie gesagt: Nur purer Unverstand kann diese Gründe als treffender als die der direktionalen Theatermegaphone bezeichnen.

Nein — die Theaterleiter können schon etwas, wenn sie, Direktoren und Kommissionsmitglieder, brüderlich zu Schutz und Trutz zusammenstehen. Eine besondere Begabung wird ihnen niemand abstreiten: die tänzerische. Ein Stück mit dem Titel: „Der Tanz um den heißen Brei" (Hauptrollen: Obgenannte; als Brei: ein Topf voll wirklicher Defizitgründe) müßte Bombenerfolg haben.

So also „kämpfte" man sich mühevoll durch; man stellte das Repertoire so und so zusammen, und als an gewißen Abenden die Lücken im Zuschauerraum immer größer wurden, da hieß drolligerweise (ungewollt drolligerweise) ein Teil der Begründung, die sogar in Basels größter Tageszeitung von Basels größtem Kritiker ebenfalls geschrieben wurde: „Besserung des Geschmacks desPublikums"! (Potzpotz — wer kann sich auch selbst diese Note geben!)

Endlich aber — und damit kommen wir auf die Einleitungssätze unserer Betrachtung zurück — wurde der rettende Strohhalm, vermutlich vom kaufmännischen

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Speisen und Weine.

Kirsch-Dettling
garantiert reingebranntes Qualitätskirschwasser
Arnold Dettling, Brunnen
Gegründet 1867